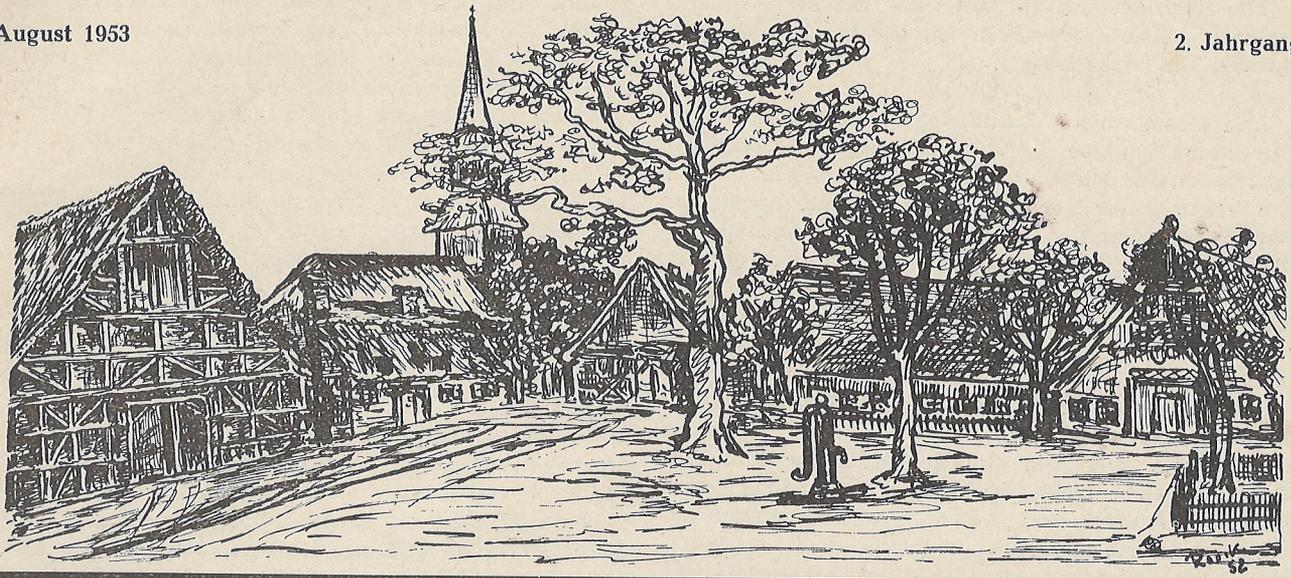


MITTEILUNGSBLATT

August 1953

2. Jahrgang



Bürger- und Heimatverein Nienstedten

Der verkannte Schießplatz!

Auf einer Bank des Bürger- und Heimatsverein am Elbufer saß ein Einwohner von Nienstedten und genoß den Ausblick auf den Strom und die letzten Sonnenstrahlen eines schönen Tages. Ein älterer Herr kam und setzte sich dazu, man kam in ein Gespräch, machte sich bekannt. Der Fremde stellte sich vor als Sommergast und schwärmte von der Schönheit unseres Ortes. Die herrlichen Anlagen an der Promenade, die Ruheplätze am Hang mit ihrem schönen Ausblick auf den Strom, die gutgepflegten Parks wie der Hirschpark und der Jenischpark. Ja, ihre Heimat hier ist doch schön, ob das wohl alle Einwohner auch wissen und fühlen? Für uns Fremde wie geschaffen zur Erholung vom Hasten und Treiben in der Großstadt, wirklich eine Pracht! Nur der Schießplatz stört doch empfindlich in der Ruhe und Besinnlichkeit! Hier schaltet sich der Nienstedtener ein und fragt: Wie bitte, höre ich recht: Schießplatz? Wir haben keinen Schießplatz hier! Der Fremde: Nein, wir haben ja kein Militär und darum auch keinen Schießplatz, aber der Engländer hat hier in der Nähe doch wohl einen Schießplatz? Das Gesicht unseres Einwohners wurde immer länger, er wußte nicht, worauf der Fremde hinaus wollte und er wagte die schüchterne Gegenfrage: Haben Sie es denn knallen gehört, und war gespannt auf die Antwort! Die kam dann ja auch prompt: Aber, mein lieber Mann, knallen ist gar kein Ausdruck! Ich saß so in Gedanken im Jenischpark auf der Bank, als es plötzlich rummste, als wäre eine Kanone abgeschossen. Aber sparen tut der Engländer doch, denn auf den dritten Schuß habe ich vergebens gewartet. Nun ging unserem Mann aber eine Leuchte auf und er gab dem Fremden die Erklärung: dort drüben der U-Boot-Bunker neben der Werft wird gesprengt, das sind ihre Kanonenschüsse. Darauf der Fremde: Was, 8 Jahre nach Kriegsschluß sprengt man immer noch an dem Bunker? Wie lange soll denn dieser Krieg noch weitergehen: Rumbumm! Wir suchen hier doch Erholung von Lärm und Getöse und keine Erinnerung an böse Zeiten, da müßten Sie mal Einspruch erheben! Verabschiedete sich und ging von dannen! Unser Einwohner: ist schon richtig, aber wie könnte man das machen?

J.-Q.

Ein „Traum“ um Nienstedten

Ein Nienstedtener, der mit Leib und Seele unserer schönen Heimat verwachsen ist, berichtet uns im folgenden ein Traumerlebnis:

„An einem schönen Sommertag lag ich in der Sonne am Strand und las die Juli-Ausgabe des Mitteilungsblattes unseres Bürger- und Heimatvereins Nienstedten. Ich erwarte dessen Erscheinen immer mit besonderer Freude, denn darin werden mir so recht die heimatlichen Dinge vor Augen geführt, die mich bewegen. Dieses Blatt erscheint jetzt schon im 2. Jahrgang und ich habe aus den verschiedenen Hinweisen ersehen, daß diese Zeitung nach Umfang und Regelmäßigkeit nur erscheinen kann, wenn genügend Inserenten ihre Anzeigen aufgeben und damit die Finanzierung der Zeitung tragen. Gewiß haben diese Inserenten durch solche Annoncen auch Erfolg, aber zum großen Teil ist es doch ihre besondere Heimatliebe, die sie zur Aufwendung dieser Kosten veranlaßt. Von diesem Gedanken ausgehend, las ich bei meinem Strandaufenthalt auch die Anzeigen der Juli-Ausgabe mit besonderer Aufmerksamkeit und machte mir dabei meine Gedanken. Es waren früher schon viel mehr Inserenten, die auch gewiß in Zukunft wieder gelegentlich ihre Anzeigen aufgeben werden, aber diesmal hatte ich nur die Juli-Anzeigen vor Augen. Die strahlende Sonne hatte mich müde gemacht und die mich beschäftigenden Gedanken führten zu einem Hinüberdämmern in einen Traum, der mich einen Rundgang durch unsere schöne Heimat machen ließ. Ich ging am Elbuferweg entlang und freute mich, daß im Elbschloß-Pavillon bei Heinrich Onken wie auch in Dill sin Döns die Gastgärten bis zum letzten Platz mit Entspannung suchenden Einheimischen und Fremden besetzt waren. Die Kellner liefen geschäftigt hin und her und brachten den Gästen die schönen Kuchen und gepflegten Getränke. An den Parkplätzen der Lokale standen besonders viele Volkswagen, von denen gewiß manch einer auch über die Firma Franck & Schmidt an die Besitzer verkauft waren, die die Gewißheit haben, daß ihnen bei auftretenden Reparaturnotwendigkeiten das hiesige Werk dieser Firma bekannt gute Hilfe leisten wird. Bei meinem weiteren Gang durch Nienstedten entdeckte ich einen schönen Bauplatz, wo ich meinen für später geplanten Hausbau durchführen kann. Ich werde dann die Zimmererei und Bautischlerei Johs. Heidorn und Herbert Pein auffordern, mit ihre Berechnungen zu machen. Die Klempnerarbeiten soll dann Bruno Wernicke jr. berechnen. Für den Küchenherd und die Zentralheizung mögen dann Kohlen und Koks von den Firmen Colberg & Co. und O. Vidal geliefert werden. Im schönen gemütlichen Wohnzimmer werde ich dann mit meiner Familie und Gästen den Pilzkaffee aus der Nienstedtener Filiale dieser Firma trinken. Zum Geburtstag meiner Frau, die sich schon lange eine gute und moderne Handtasche wünscht, werde ich mir das große Sortiment Offenbacher Lederwaren bei Carmen Tobin ansehen und daraus das passende Geschenk auswählen. Mein weiterer Rundgang durch Nienstedten führte mich an unserer lieben alten Kirche vorbei zum Friedhof, der ja einen Teil der Schönheiten unserer Gegend darstellt, so daß auch viele Auswärtige dort ihren letzten Ruheplatz suchen. Die Beisetzungen dort werden zum größten Teil durch die St.-Anschar-Firmen H. Oeding und Ertel durch-

geführt. Auch für mich ist es selbstverständlich, daß ich mir als Nienstedten eng verwachsen dort meinen Platz kaufe. Bis ich dort aber zur letzten Ruhe bestattet werde, möchte ich noch viele Jahre mich im schönen Nienstedten wohlfühlen. Mein weiterer Gang die Straßen auf und ab ließ mich in die Schaufenster und Werkstätten vieler Geschäfte und Unternehmen sehen, deren heimatliche Inserate in unserem Mitteilungsblatt gewiß auch bald erscheinen werden. Im Quellental traf ich unseren Schriftleiter Paul Jerichow, er sagte mir freudestrahlend, daß unser Mitteilungsblatt in Zukunft in doppelter Stärke erscheinen kann, da sich zur nächsten Ausgabe die Zahl unserer Inserate seitens der Nienstedtener Firmen verdoppelt habe.

Er schlug mir darüber vor Freude auf die Schulter und...ich wachte auf! Neben mir stand ein guter Freund und fragte, ob ich hier am Strand den schönen Sonntag verschlafen wolle. Ich erzählte ihm mein Traumerlebnis. Ich habe für unsere Zeitung den Wunsch, daß dieser Traum in Erfüllung gehen möchte und ich stehe nach diesen Gedanken verstärkt unter dem Eindruck, daß jede Anzeige in unserem Mitteilungsblatt ein Bekenntnis zur Heimat und ihrer Förderung ist.“

Soweit unser Nienstedtener Freund. Auch wir von der Schriftleitung bitten jeden heimatbewußten Nienstedtener, Kl.-Flottbeker und Hochkamper, durch seine Mitgliedschaft in unserem Bürger- und Heimatverein und dann auch möglichst durch Aufgabe von Anzeigen in der Zeitung unsere vielseitigen Bestrebungen zu unterstützen.

Die Schriftleitung

Dank an die Stadtverwaltung

Freudigen Herzens unterhielten sich verschiedene Hausfrauen am Mittwoch über das aktuellste Ereignis: wir haben einen neuen großen schönen Ascheimer bekommen, das ist eine Pracht! Nun können wir unseren alten offenen Eimer endlich wegtun! Ja, meinte da die andere Hausfrau, dann noch das Beste daran, der Deckel schließt so schön, da bleibt im Sommer der Geruch doch weg, darüber freue ich mich sehr, das war bei meinem alten Eimer immer sehr störend! Das Schönste bei dieser Angelegenheit aber ist, so meinte die dritte Hausfrau, ich brauche mich nun nicht mehr damit abzumühen, den Ascheimer an die Straße zu bringen! Alles wird bestens von den Leuten der Stadtreinigung erledigt; voll an die Straße befördert, entleert und wieder an seinen Standort zurückgestellt. Wirklich eine große Erleichterung und dafür sind wir der Stadt-Verwaltung dankbar!

Soweit die Hausfrauen — jetzt kommt der Bürger und Kaufmann! Es wäre wünschenswert, wenn von der Einwohner-schaft diese neuen gut verzinkten Eimer, die für die Stadt-Verwaltung eine ziemliche Ausgabe bedeuten, nun auch entsprechend geschont werden (Aufstellen am regengeschützten Ort, Deckel immer wieder schließen, eindringendes Regenwasser zerstört den Boden usw.) Verhindern wir so unnütze Reparatur-Kosten, helfen wir der Stadt-Verwaltung dadurch in ihrem Bestreben, sämtliche Straßen mit diesen neuen Eimern auszurüsten!

Der Enderfolg: das Gesicht des Ortes am Mittwoch wird ein anderes mit der Parade dieser neuen Eimer!

J.-Q.

Meine Lehrjahre auf Steinwärder

(5. Fortsetzung)

Jede freie Stunde kletterte ich in den Takelagen herum und unter der Anleitung der alten Wachleute (ausgediente Seeleute) wußte ich mich schon recht bald ganz gut zurecht zu findeln. Da wir auch jedes Jahr diverse neue Raaen oder Stengen usw. für die Segler anzufertigen hatten, die wir natürlich selber aufbringen mußten, lernte ich hierdurch schon frühzeitig den Gebrauch der zahlreichen, scheinbar wahl- und zwecklos von den Masten und Raaen herunterhängenden Taue kennen. Jedes Frühjahr wurden diese Schiffe auf unserer Werft instandgesetzt. Und wenn sie dann im frischen Teer- und Farbanstrich prangend mit ihren schwellenden Segeln unter dem fröhlichen Gesang der Matrosen den Hafen verließen, erfaßte mich jedesmal die brennende Sehnsucht, mit hinauszufahren in die weite See und in die weite Welt.

Auf der Gewerbeschule hatte ich drei Abende in der Woche von 7—9 Uhr und Sonntagvormittag von 8 bis 12 Uhr belegt. Der Unterricht bestand hauptsächlich im Zeichnen, Mathematik und Englisch. Unter der straffen Leitung des Schulrats Dr. Stuhlmann mit seinem ausgezeichneten Lehrkörper wurde sehr gründlich unterrichtet und mancher tüchtige Ingenieur und Techniker ist aus dieser guten alten Schule hervorgegangen. Auf der Werft sowohl, als auch in der Schule, hatte ich mich bald eingelebt, und wie ich bald herausfühlte, mir auch das Wohlwollen meiner Meister und Lehrer erworben. Die Sonntage gehörten natürlich dem Elternhaus in Nienstedten. Die Freude, mit der ich an jedem Sonntagmittag die Schule in St. Georg verließ, um nach Nienstedten zu fahren, war unbeschreiblich. Und wenn ich dann meiner lieben Mutter, die meistens mit hochrotem Kopf am Herd stand, in die Arme flog, kannte meine Freude keine Grenzen. Beim Essen mußte ich dann von meinen Erlebnissen auf der Werft erzählen. Was ich denn auch stolz und freudig tat. Hierbei war es denn, außer Vater, dem in erster Linie meine fachmännischen Fortschritte interessierten, die Großmutter, die nicht müde wurde mit Fragen und wissen wollte, auf welchen Schiffen ich zuletzt zu tun gehabt hätte, wie die Kapitäne hießen und wer die Reeder seien usw. Leider waren die Sonntage viel zu kurz, denn abends um 9 Uhr mußte ich bereits die Rückfahrt antreten, um noch vor Mitternacht in meiner Wohnung auf Steinwerder zu sein. Denn am nächsten Morgen um 6 Uhr begann wieder die Tagesarbeit, zu der man rechtzeitig antreten mußte.

Mit besonderer Freude wurden daher die Sommerferien der Gewerbeschule und die drei großen Hauptfesttage begrüßt. Konnte ich dann doch schon Sonnabend abends nach Arbeitsschluß nach Nienstedten fahren, und das schönste war, ich durfte zu Hause schlafen. Eine größere Freude konnte ich mir damals nicht vorstellen. Ich wurde dann mal so recht gründlich von der lieben Mutter verwöhnt. —

Zur damaligen Zeit war es noch vielfach Sitte, daß man sich die Reparatur-Fahrzeuge selber an die Werft holen und nach beendeter Arbeit auch wieder in Hamburg abliefern mußte. Hierdurch lernte ich den, damals schon recht großen Hamburger Hafen mit seinen vielen Kais und weitverzweigten Kanälen schon gründlich kennen, was mir in meinem späteren Leben noch sehr gut zustatten gekommen ist. Bei dem damaligen Mangel an Schleppdampfern mußten die Fahrtbewegungen der Fahr-

zeuge fast nur durch Segeln, Rudern oder Wriggen vor sich gehen, wodurch ich mir weitere praktische, seemannische Fertigkeiten aneignen konnte. Diese Kenntnisse wurden damals von einem tüchtigen und praktischen Schiffsbauer erwartet. Außer dem Verholen aller Arten von Schiffen mußten wir dann und wann längere Segel- und Ruderpartien machen, um die verschiedenen Bauhölzer an die Werft zu bekommen. So bezogen wir zum Beispiel unsere Fichten- und Tannenbohlen für die Schiffsböden fast nur aus Böhmen und Galizien, von wo sie mittels Flöße die Elbe herunter nach Hamburg gebracht wurden. Hier lagerte das Holz dann weit außerhalb der Stadt in der Nähe der großen Elbbrücke, bei der sogenannten Peute. Von hier mußten wir nun unseren Anteil selber an die Werft schaffen, was oft tagelang dauerte und bei widrigen Winden und Strömungen an die Ausdauer und Geschicklichkeit der Boots- und Floßbesatzungen höchste Anforderungen stellte. —

Die gute Frau Haddorp tat nach wie vor alles, um mir den Aufenthalt in ihrem Hause so angenehm wie nur möglich zu machen. Auch hielt sie es für ihre Pflicht, mir die Sehenswürdigkeiten der großen „Seestadt Hamburg“ zu zeigen. In erster Linie waren es die großen, schönen Kirchen, in die sie mich oft führte und für welche sie eine geradezu schwärmerische Vorliebe hatte. Mir persönlich gefiel die große „Michaeliskirche“ mit ihrem gewaltigen Turm und der mächtigen, wunderschönen Orgel. Auch besuchten wir gerne die Museen und die Kunsthalle, am besten gefiel mir jedoch das „Museum für Hamburgs Altertümer“ im Erdgeschoß des „Johanneums“. Das Museum für Technik und Gewerbe befand sich damals in den Räumen der Gewerbeschule am Steintorplatz und wurde von uns Schülern in den Pausen gerne besucht. Von den großen Kirchen zog mich noch besonders der so ungemein schlanke und elegante Turm der „Petrikerkirche“ an, sowie das in demselben untergebrachte Glockenspiel. Dieses spielte an jedem Abend von 9—9½ Uhr und war damals für mich die schönste Abendmusik auf meinem Heimweg von der Gewerbeschule nach der Steinwärder Dampferfähre am Baumwall. —

Sowohl auf der Werft als auch in der Gewerbeschule machte ich gute Fortschritte. In meinem 3. Lehrjahr hatte ich allerdings eine kleine Differenz mit meinem Zeichenlehrer, die aber doch noch sehr gut für mich auslief. Es war folgendermaßen: Das Zirkelzeichnen, welches die Grundlage für jedes technische Zeichnen bildet und bei uns nach einer von Dr. Stuhlmann selbst herausgegebenen Methode sehr eingehend geübt wurde, war mir nämlich mit der Zeit etwas langweilig geworden, da ich vollkommen davon überzeugt war, dasselbe schon genügend zu beherrschen. Als ich hierüber eines Sonntags meine Unzufriedenheit ziemlich unverblümt und wohl auch etwas ungeschickt zum Ausdruck brachte, wurde der mir sonst sehr wohlgesinnte Lehrer äußerst aufgebracht und verwies mir meine Unverfrorenheit mit scharfen Worten. Als er jedoch sah, daß ich mir diesen wohlverdienten Verweis sehr zu Herzen nahm, schien ihm seine große Schärfe doch leid zu tun, denn bei Beginn der großen Pause um 10 Uhr sonntagvormittags forderte er mich auf, mit ihm in das Büro des Herrn Schulrats zu kommen. Hierüber war ich natürlich zuerst etwas benommen, denn ich witterte Unheil. Dr. Stuhlmann empfing uns jedoch ruhig und freundlich, und als mein Lehrer ihm meine Un-

zufriedenheit auseinandergesetzt und ihm gleichzeitig meinen heißen Wunsch, in die „Schiffbaufachklasse“ versetzt zu werden, unterbreitet hatte, meinte der alte Herr, indem er mich über seine Brillengläser scharf anblickte: „Erst krupen, junger Mann, un denn loopen.“ Dann verlangte er meine letzten Zeichnungen zu sehen, die ich schnell aus dem Zeichensaal herholen mußte. Ich glaubte annehmen zu dürfen, daß in der Zwischenzeit der Lehrer meinen Herzenswunsch beim Herrn Direktor warm befürwortet hatte. Während des Prüfens der Zeichnungen stand ich wie auf Kohlen, obgleich ich wußte, daß sie gut und sauber ausgeführt waren. Die Prüfung fiel jedoch günstig aus. Der Herr Schulrat sah mich wohlwollend an und sagte dann zu dem Zeichenlehrer: „Zeichnen kann er gut, der junge Mann, und ich denke, den können wir gleich in die Fachklasse setzen, wollen mal sehen, ob Herr Krogmann noch Platz für ihn hat.“ Damit gingen wir drei, der Herr Schulrat mit fliegenden Rockschoßen und meinen auseinandergefalteten Zeichnungen in der Hand voran in den Schiffbauzeichensaal. Herr Krogmann hatte auch nichts an meinen Zeichnungen auszusetzen, und da noch ein Zeichentisch frei war, durfte ich gleich dableiben. Jetzt war ich am Ziel meiner Wünsche: „Schiffbau-Fachklasse.“ Mit weldier ehrfurchtsvollen Scheu habe ich damals die sauber gearbeiteten Voll- und Halbmodelle aller möglichen Schiffstypen, die an den Wänden hingen und auf den Schränken standen, bewundert und angestaunt. —
(Fortsetzung folgt)

In der guten alten Zeit war der Humor doch köstlich und wurde auch als solcher verstanden

Hier ein Beispiel: Wir unterhielten uns über alte Zeiten und es war doch vieles anders damals, auch in Nienstedten und Klein-Flottbek. Ja, meinte da ein alter Klein-Flottbeker Einwohner, auch der Humor war damals weit besser und man konnte schon mal einen Spaß mit seinem Nachbar machen! Und er erzählte folgende kleine lustige Geschichte: Es war vor langer Zeit, als auf dem heutigen Sportplatzgelände am Quellental noch Wiese und Gärten waren. Ich hatte dort auch einen kleinen Garten und brauchte für mein Gemüse zum besseren Gedeihen etwas Kuhmist. Ich holte mir denselben auf der Kuhwiese vom Kanzleigut hinter der Wirtschaft von Heinrich Carsten damals. Als ich mit meinen Eimern voll Kuhmist auf der Straße ging, wurde ich von einem anderen Gartenbesitzer gefragt, wo man wohl Kuhmist bekommen könnte? Ich sagte ihm kurz und bündig: bei mir! Den können Sie sich dort auf der Wiese holen, das sind meine Kühe! Darauf der andere: das wäre sehr schön, was denn wohl solch kleiner Ziehswagen voll kosten würde? Meine Antwort: Fünf Mark, aber gleich bezahlen! Das Geschäft wurde getätigt und am anderen Tage zog der Gartenbesitzer frohen Mutes mit seinem kleinen Wägelchen auf die Kuhwiese und sammelte Kuhdung. Bei dieser Beschäftigung wurde er plötzlich gestört; ein älterer weißhaariger Herr im grünen Lodenanzug fragte: was machen Sie denn hier? Der Kuhdungsammler, der diesen Herrn nicht kannte, meinte ganz seelenruhig: ich sammle Kuhmist! He, das dürfen Sie nicht! Wie bitte, was geht denn Sie das an? Ich habe den Dung bezahlt, und wer sind Sie denn eigentlich? Darauf der Herr im Lodenrock: ich bin der Verwalter und die Kühe gehören dem Gut! Wo haben Sie denn den Dung bezahlt Nun wurde es dem Gartenbesitzer doch etwas bang und er meinte treuherzig: bei einem großen Herrn, der aussah als verstünde er etwas von Kühen und Kuhdung, weshalb ich auch annahm, ihm ge-

höre die ganze Herde! Darauf hat dann der Verwalter herzlich gelacht und gemeint: ich weiß schon, wer Sie auf den Leim geführt hat! Und ich habe noch lange Zeit den Beinamen gehabt: der Bayer mit der großen Kuhherde!
J.-Q.

Eine kleine Anfrage an die Eisenbahn-Direktion Altona in Sachen: „Hauptbahnhof Altona“

Komme ich mit der S-Bahn von Hamburg her in Altona-Hauptbahnhof an auf Bahnsteig 2, so konnte ich früher geradeaus durch eine Sperre in die Halle gehen! Das war einmal! Denn schon monatelang ist dieser Ausgang geschlossen! Das kleine Sperrhäuschen war mit zwei Beamten besetzt: für Aus- und Eingang zur Halle resp. zum Bahnsteig! Nur ein kleines Schild mit dem höflichen Hinweis: „Bitte rechts gehen!“ erinnert noch an die Zeit, wo man auch diese Sperre benutzen konnte! Weshalb hat man diese Sperre geschlossen? Bei dem Verkehr auf dem Altonaer Hauptbahnhof war diese Maßnahme nicht gerade fördernd für einen reibungslosen Ablauf des Vorortsverkehrs.

Sollte aus Gründen der Sparsamkeit dieser Sperrpunkt eingespart werden, so schlage ich vor, das kleine Schildchen mit dem Hinweis: „Bitte rechts gehen!“ dann mitten auf den Bahnsteig 2 zu stellen! Hier wäre es wirklich angebracht! Will man abends in der Verkehrs-Spitze so um 17—18 Uhr den Zug nach Blankenese haben, so ist dieses nur mit großer Mühe zu erreichen! Der ganze Bahnsteig 2 wird ausgefüllt von den Reisenden, die den Zug in Altona verlassen und zum größten Teil in größter Hast zum Bahnsteig 3 oder 4 zum Elmshorner Dampfzug eilen! Dann heißt es nur, rette sich wer kann und Platz machen für die Elmshorner! Könnte in dieser Zeit des größten Verkehrs der Vorortzug nach Elmshorn nicht von Gleis 4 auf Bahnsteig 2 abfahren, wo um diese Zeit die Schnellzüge wie Domspatz aus Passau oder der Senator usw. einlaufen? Wenn es technisch d. h. weichenmäßig möglich wäre, würde das bestimmt für eine Entlastung des Gegenverkehrs auf Bahnsteig 2 beitragen.
J.-Q.

Und das fiel unseren Sommergästen auf

Stand da so eine kleine Gesellschaft von 4 Personen in der Baron-Voght-Straße vor der Einmündung in die Appuhnstraße und bewunderten das Straßenbild mit den zwei Namen! Das Söhnchen fragt die Mutter: Du Mutti, warum hat diese Straße wohl zwei Namen? Mutti: das ist wohl nur eine Bezeichnung, es gibt woanders wohl noch eine Appuhnstraße. Die Tochter, schon etwas wanderter in diesen Dingen: Quatsch, die Straße hieß früher mal Appuhnstraße und heißt eben jetzt: Beim Quellental, daher die doppelte Beschriftung! Der Vater: mein Kind, das kann auch umgekehrt der Fall sein, das kann man nicht wissen? Die Mutter: fragen wir doch einfach mal einen Einheimischen, dann weiß es der Junge genau! Gesagt und getan: die Tochter bekommt auf ihre höfliche Nachfrage den Bescheid von einem Einwohner; die Straße sei erst kürzlich umbenannt worden; um Irrtümer zu vermeiden, habe man den alten Namen mit drangelassen! Da meinte der kleine Bub: Du Onkel, Ihr seid aber komisch, bei uns zu Hause ist das eine Schild rot durchstrichen, dann weiß jeder Briefträger genau Bescheid.

Ob der kleine Knirps wohl Recht hat???

Rundblick vom „Nienstedtener Balkon“

Das schöne Wetter dieses Lenzes und Frühsommers gab uns häufig die Gelegenheit, auf unserem „Nienstedtener Balkon“ neben Jacob zu sitzen und uns in der Ruhe des Platzes Gedanken über die Schönheiten unserer Heimat zu machen.

Schwäne im Hirschpark

Wenn wir vom Balkon aus in die Parks unserer Umgebung wandern, freuen wir uns sehr über die Pflege durch unsere Gartenverwaltung, welche in dem guten Zustand der Parks zum Ausdruck kommt. Beim Hirschpark, der in seiner Vielseitigkeit wohl alle anderen Parks überragt, machen uns die Tiere viel Freude. Auch die Wasseranlagen sind wieder von Wasservögeln bevölkert, nur fehlen darunter Schwäne, die sich früher dort auch recht wohl fühlten. Da kommt uns der Gedanke, warum von den Schwänen auf der Alster nicht schon einmal ein Paar für unseren Park abgezweigt werden konnte. Wenn wir vor einigen Monaten lesen mußten, daß die vom Königlichen Haus in England gestifteten Schwäne im Stadtgraben des Botanischen Gartens nur ausgesetzt werden konnten, indem sie ein anderes bereits dort lebendes Paar verdrängten, so könnte man sich auch die Lösung vorstellen, daß man dieses Brutgeschäft nicht hätte stören sollen und dafür diese „Königlichen Schwäne“ im Hirschpark, der Schöpfung „Königlicher Kaufleute“, in würdiger Umgebung hätte ansiedeln können. Vielleicht findet unsere Stadtverwaltung demnächst einen Weg, auch unserem Hirschpark seine Schwäne zu geben.

Strandburgenwettbewerb für die Nienstedtener Jugend

Mit Freude konnten wir am 25. Juli die Tätigkeit unserer Nienstedtener Jugend vom Balkon aus beobachten. Um unseren Kindern, die in den großen Ferien nicht verreist sind, eine Gelegenheit zu geben, den Schönheiten unseres Strandes am Elbuferweg innerlich näher zu kommen, hatte unser Verein die Jugend zu einem Strandburgenwettbewerb aufgefordert. Man mußte sehen, mit welchem Eifer die mehr als 60 Kinder an ihren 28 Burgen bauten, gute Ideen brachten sie zum Ausdruck und vor allem hatten sie dem Sinn des Wettbewerbs entsprechend die Ausschmückung fleißig ohne Aufwendung besonderer Mittel geschaffen. Sie hatten selbst hübsche fröhliche Fahnen aus Papier gemalt oder aus Resten, die sich in Mutters Plünnbeutel fanden, fröhliche Wimpelketten geschnitten. Mit kleinen Steinen und Muscheln beschrifteten sie die Burgen. Das Preisgericht der 5 Unparteiischen, welches nachmittags die Bauten abnahm, hatten es nicht leicht, die Preise zu verteilen, denn jede Burg in sich zeigte Fleiß und Ideenreichtum. Es war uns deshalb eine Freude, daß außer den von Privaten, Firmen und vom Verein selbst gestifteten Hauptpreisen jedem teilnehmenden Kind eine Tafel Schokolade und ein erfrischendes Eis gegeben werden konnten, so daß kein „Burgerbauer“ nach Hause ging, ohne wenigstens etwas Nahrhaftes bekommen zu haben. Diese Veranstaltung war ein voller Erfolg und schon jetzt fragen die Kinder immer wieder, ob auch im nächsten Jahr während der großen Ferien ein solcher Wettbewerb veranstaltet wird. Unsere Heimatzeitung, die „Norddeutschen Nachrichten“, haben uns bei der Durchführung dieses Wettbewerbes gut unterstützt und

durch Hinweise wie auch durch einen umfassenden Abschlußbericht ihm einen netten Presserahmen gegeben. Der Bürger- und Heimatverein Nienstedten hat mit dieser Veranstaltung bestätigt, daß er auch ein Herz für unsere Jugend hat, wie er dies auch schon immer durch seine Stiftungen für das alljährliche Kindergrün betonte.

Gesang am Elbuferweg

Unser Nienstedtener Gesangverein „Eintracht“ benutzte die Gelegenheit des Strandburgenwettbewerbs, der die Blicke unserer Bevölkerung besonders auf den schönen Strand richtete, um uns in den Abendstunden dort mit seinen Liedern zu erfreuen. Eine Stunde sollte gesungen werden, aber die Freude am Gesang bei den Sängern selbst wie auch die dankbare Zuhörerschaft dehnten diese Darbietungen auf drei Stunden aus.

Gepflegte Volkslieder, alle auswendig dargebracht, und andere ansprechende Chorwerke erklangen durch die Ruhe des sommerlichen Abends. Besonders eindrucksvoll wirkten die Lieder nach Eintritt der Dunkelheit, als sich ein voller Mond in glitzernden Wellen der Elbe spiegelte und langsam große Überseedampfer elbbwärts in die weite Welt glitten und den Zuhörern dabei in dem Gedanken an die Schönheiten dieser weiten Welt besonders stark den Eindruck vermittelten, wie schön gerade auch unsere engere und engste Heimat ist. Diese Stunden des Gesanges, die unsere „Eintracht“ bescherte, bleiben für alle Zuhörer ein besonderes Erlebnis.

Möge uns dieser Sommer und Herbst rund um den „Nienstedtener Balkon“ noch manche entspannende, vom Wetter begünstigte Stunde bescheren, so daß er auch bei den kommenden großen Veranstaltungen des Deutschen Turnfestes wie des Evangelischen Kirchentages seine Rolle spielen kann.

Oschau

Schäferhundleute unter sich

Herr und Frau Meyer mit Hasso an der Leine treffen auf ihrem abendlichen Spaziergang Herrn Schulze, der auch Hundebesitzer ist! Die Männer kommen ins Klöhnen über Ausbildung und Pflege ihrer Schäferhunde! Frau Meyer wird das Thema mit der Zeit langweilig und drängt ihren Mann auf Fortsetzung des Spazierganges. Die beiden Schäferhundleute haben sich aber sehr viel zu erzählen und Herr Schulze kann sich darüber ärgern, daß sein Hund von Frau Meyer, die weiter will und versucht, das Thema durch diese Hinweise zu Ende zu bringen, schlecht gemacht wird! Da holt Herr Schulze zur Gegenparade aus. Er fragt Frau Meyer: Wie alt ist ihr Hasso eigentlich? Antwort von Frau Meyer: 2 Jahre. Darauf Herr Schulze: Wollen Sie ihn gerne noch länger haben? Aber gewiß, sagte Frau Meyer! Gut, dann müssen Sie ihn beim Kopf und Schwanz anpacken und kräftig ziehen, dann wird er länger! Mit hüpfendem Herzen ging er von dannen und freute sich: der hab' ich es aber gegeben.

J.-Q.



M. Jerichow

Futtermittel

Spezialität: Hühnerfutter

Hamb.-Nienstedten, Quellental 44

Fernsprecher: 82 70 32



125 g **2.40** **2.80** **3.00** usw.

Filiale **Nienstedten, Kanzleistraße 5**

1903 **50 Jahre** 1953

WILLY HASENBECK MALEREI

Geschäftsführer H. Gerthsen, Malermeister
ANSTRICH - SCHRIFT - DEKORATION
HAMBURG-NIENSTEDTEN - SCHULKAMP 4
RUF 89 35 05

K. Geercken

Hamburg-Nienstedten, Schulkamp 20, Ruf 82 77 69

Kartoffeln - Eier - Obst - Gemüse
Futter- und Düngemittel
Torf - Stroh

Peter von Ehren & Söhne

KOHLHENDEL
GEGRÜNDET 1877

Hamburg-Nienstedten · Kanzleistraße 20 · Fernruf 89 35 59

Spezialität: Zentralheizungskoks

REFORMHAUS *Lessau*

NIENSTEDTEN · KANZLEISTRASSE 7
Ruf 82 76 16

*Vollkorn-Erzeugnisse, ungefärbte
Marmeladen und Obstsäfte*
Auf Wunsch Lieferung frei Haus



COLBERG & CO. INHABER: CARL COLBERG

Der leistungsfähige Kohlenhändler in den Elbgemeinden

HAMBURG:

Kontor und Lager: Sternstraße 73/77 - 43 40 24

NIENSTEDTEN:

Langenhegen 20 - 82 76 83



C. H. DILL

Nienstedten · Elbhaussee 404
Ruf 89 34 43

Die heimatliche Gaststätte
Die beliebte Konditorei
Die alte Bäckerei (seit 1812)

(Kuchenlieferungen auf Bestellung gern frei Haus
Sonntagsverkauf außer Haus von 12½–14½ Uhr)

... und unten am Elbuferweg: **"Dill sin Döns"**
(bleibt auch im Winter geöffnet)

J. H. August

Ertel

jr. „St. Anschar“

Beerdigungs-Institut

Gerhart-Hauptmann-Platz 43
(Pferdemarkt) bei der Mönckebergstraße

Ruf: **32 11 21/23** — Nachruf: **32 11 21** und **25 36 03**

Sonn- und festtags geöffnet. In den Vororten keinen Aufschlag

Unverbindliche Auskunft. Mäßige Preise

Reichhaltige Sargausstellung aus eigener Anfertigung

Filiale: Nienstedten, Rupertistr. 26, Ruf: 86 08 43
Nachruf: 32 11 21

O. VIDAL

KOHLHENDLER DER ELBVRORTE · GEGRÜNDET 1905

Hbg.-Nienstedten, Georg-Bonne-Straße 100-102, Ruf Sa.-Nr. 89 66 02

KOHLN - KOKS - BRIKETS

SPEZIALITÄT ZENTRALHEIZUNGSKOKS

Bekämpfung von Hausbock

sowie aller Arten von Holzschädlingen

Imprägnierung von Neubauten

Georg Bachmann

Institut für Holz- und Bautenschutz

Großflottbek · Eckernwoort 10 · Fernsprecher 89 20 85

Kostenlose Beratung und Untersuchung

ELBSCHLOSS-BRAUEREI-AUSSCHANK

Fernrufe: Ausschank: 89 44 88 — Pavillon: 89 19 24

und *Elbschloß-Pavillon*

INHABER: HEINRICH ONKEN

Die bekannten Gaststätten an der Elbchaussee bzw. am Elbuferweg

JEDEN SONNTAG AB 16 UHR **TANZ** IM RESTAURANT